

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1929

88 (27.7.1929)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-884915](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-884915)

Nachrichten

für Stadt und Amt Eilsleth

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitung: 5. Zirk. Druck und Verlag von E. Zirk.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen tags vorher erbeten. Bei gerichtlicher Klage, Kontursverfahren usw. wird etwa bewilligter Rabatt hinfällig.

Der Bezugspreis beträgt mit der Beilage „Heimat und Welt“ für den Monat 1.10 RM ausschließlich Bestellgeld. Anzeigenpreise: Die einspaltige Kopfszeile oder deren Raum 15 $\frac{1}{2}$, auswärts 20 $\frac{1}{2}$, Restzeile 50 $\frac{1}{2}$. Für durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen kein Einspruchsrecht.

Schließlich 10.

Blatt Nr. 90

Nr. 88.

Eilsleth, Sonnabend, den 27. Juli

1929.

Chronik des Tages.

— Reichspräsident von Hindenburg empfing den Ministerpräsidenten Brüning, Brüning erklärte seine grundsätzliche Zustimmung zum Youngplan und zum deutsch-belgischen Markabkommen.
— Amerika und England wollen ihre Flottenverhandlungen wieder aufnehmen und haben deshalb das Bauprogramm eingeschränkt.
— In Mainz hat ein Vandalenband zwei Millionen Mark untergeschlagen.
— In Bruchmühlendam in der Pfalz wurde ein Verbrechen für die Fremdenlegation von Gendarmen auf der Flucht erschossen.
— Im Dorfe Wiegitz bei Glogau in Schlesien verkommen vier Kinder in einer Scheune.
— Am 9. September beginnt in Innsbruck der neue Herbstfest.
— Bei einer Explosion in einer Fabrik in Emmenbühl in der Gegend kamen sechs Menschen ums Leben, 17 wurden verletzt.

Kurswechsel in England.

Lord Lloyd geht. — Verständigung mit Amerika. — Einschränkung des Flottenbaus.

— London, 26. Juli.

Das englische Unterhaus, das am heutigen Freitag bis zum 29. Oktober in die großen Ferien gehen soll, erlebte kurz vor Tageschluss zwei bedeutende Uebererraschungen.

Außenminister Henderson unterrichtete das Parlament über den Rücktritt des britischen Oberkommandos in Belgien, Lord Lloyd, und Ministerpräsident Macdonald gab einen Kabinetsbeschluss bekannt, durch den der Weiterbau der Kreuzer Surber und der Kreuzer Uperland eingestellt, die bereits vergebenen Bauaufträge für zwei Uperlandboote und ein Uperlandboot-Depotstiftung rückgängig gemacht werden und mit den Vereinigten Staaten neue Seeverkehrsverhandlungen auf der Grundlage der Gleichheit beider Flotten aufgenommen werden sollen.

Dem Vorabkommen mit Amerika soll nach den Vorlesungen Macdonalds eine allgemeine Seeverkehrsverhandlung und später die allgemeine Abrüstungskonferenz folgen.

Raum war Macdonalds Erklärung heraus, als schon von Washington das Echo des englischen Kurswechsels in die Welt gesandt wurde. Der Präsident der Vereinigten Staaten, Hoover, erklärte sich bereit, die Durchführung des amerikanischen Kreuzerbauprogramms auszufristen, bis ein Ergebnis der angedachten englisch-amerikanischen Verhandlungen vorliegt.

Die praktischen Folgen der amerikanischen Erklärung bestehen darin, daß die nach den Beschlüssen des amerikanischen Parlaments im Herbst fällige Klärung von drei neuen Kreuzern ausgesetzt wird. Obwohl, wie Hoover ausführte, die englische Kreuzerflotte gegenwärtig weit über die amerikanische hinausgeht.

Bei der Beurteilung der englischen und amerikanischen Erklärungen darf man nicht bei der Wertung der unmittelbaren Folgen stehenbleiben. Macdonald und Hoover haben zunächst nur ein Programm umrissen und durch einige Geistes helle Farbentöne eingekreist. Alles Weitere hängt von dem Verlauf der neuen Verhandlungen ab. Aber es wäre unklug, wollte man übersehen, daß hinter den Geistes sehr reale Dinge stehen.

England und Amerika unternehmen einen ernstlichen Versuch, ihre Interessen auszugleichen. Sie suchen sich an, einen Weg einzuschlagen, auf dem sie nicht mehr Gefahr laufen, daß eines Tages doch, entgegen allen freundschaftlichen Versicherungen der Minister, britische und amerikanische Schlachtschiffe ihre Geschosse aufeinander richten!

Nicht, daß der sehr nichterne Führer der Labour-Partei ein Pazifist wäre! Macdonald kennt aber die Welt der Wirtschaft und weiß nur zu gut, daß ein Krieg zwischen England und Amerika für England ein Spiel mit Leben und Tod ist. Und jetzt geht es darum, daß dieses Spiel, in das sich Chamberlain mehr durch Unachtsamkeit und Unvorsichtigkeit als durch Absichtlichkeit etwas weit eingeleitet hat, nicht zu Ende gebracht zu werden braucht.

Für Deutschland können die englisch-amerikanischen Verhandlungen insbesondere dann größere Bedeutung gewinnen, wenn eine Umwälzung der Seeverkehrsverhältnisse in der Frage der Flottenrüstung den Verhandlungen über die Begrenzung der Landrüstungen einen neuen Antrieb geben würde. Schließlich müssen wir doch irgend einmal aus der jetzigen Lage heraus.

die dadurch gekennzeichnet wird, daß unsere guten Nachbarn bis an die Zähne bewaffnet sind, während wir friedlich das Feld bestellen, in der Hoffnung, daß niemand die Saaten oder die reife Frucht verwüsten wird.

Die von uns bisher gemachten schlimmen Erfahrungen machen es uns unmöglich, die englische Initiative gleich als eine allgemeine Entlastung der Weltpolitik zu begrüßen. Wir müssen auch dann noch mißtrauisch sein, wenn Londons Verhandlungen mit Washington einen günstigen Verlauf nehmen. Denn die Triebkräfte der Seeverkehrsverhandlungen sind stärker als die der Landabrüstung, und obendrein sind die Schwierigkeiten in der Begrenzung der Landrüstungen weit größer.

Macdonalds Kurswechsel in der Amerikapolitik wird auch bei den englischen Konservativen kaum Widerspruch finden. Auch die englische Rechte hat sich manche Gedanken über Chamberlains Politik gemacht, so daß sie eine Entspannung im englisch-amerikanischen Verhältnis nur begrüßen kann.

Etwas anders verhält es sich für die Rechte aber mit der Uebertragung, die Henderson dem Unterhaus bereitet hat. Lord Lloyd, ein Verwandter der englischen Königsfamilie, galt als bester Kolonialmann der Konservativen und war bekannt als Vertreter einer Politik der festen Hand. Wenn er jetzt zurücktritt, weil er sonst von Henderson entlassen worden wäre, dann kann dieser Rücktritt sehr leicht innerpolitische Verstimlungen hinterlassen.

Rein faktisch gesehen ist die englische Regierung noch dadurch im Nachteil, daß der Rücktritt Lord Lloyds — oder richtiger das Fallensinken des Lords durch die neue Regierung — in einem Augenblick erfolgte, in dem der König von Belgien mit seinem Außenminister in England weilte. Im Unterhaus sprachen denn auch schon böse Zungen von einem „Gastgeschenk an König Suabd“.

Was wird aus der Konferenz?

Andauernde Verhandlungen und kein Ergebnis. — Jetzt wird Luxemburg als Tagungsort genannt.

— Berlin, 26. Juli.

Nach immer gibt es einen Notenaustausch und mündliche diplomatische Verhandlungen zwischen Paris und London: Wo und wann soll die Regierungskonferenz stattfinden? England ist für, Frankreich gegen London, England ist gegen, Frankreich für die Schweiz. Beide Länder wären bereit, Brüssel als Konferenzort zu akzeptieren; aber dagegen wendet sich Deutschland. Gegen den Haag wiederum ist Belgien wegen der Unerwarteten Vorfälle voreingenommen. Schon weiß man nicht mehr, wo man den von den meisten interessierten Staaten gewünschten neutralen Ort berechnen soll.

Die englischen Minister sollen für London erreichbar bleiben. Die Völkerbundversammlung wiederum soll die Regierungskonferenz nicht fören. Man ist jetzt auf den Ausweg gekommen, die Konferenz in Luxemburg abzuhalten. Dieser Vorschlag hat viel für sich; und wenn die Konferenz jetzt ohne Verzögerung einberufen würde, so dürften sich kaum von irgendeiner Seite Einwände gegen die Wahl Luxemburgs zum Tagungsort erheben.

Worauf wartet man?

Man darf nicht mehr viel ungenützte Zeit verstreichen lassen, wenn der Young-Plan noch am 1. September in Kraft treten soll. Nichts spricht dagegen, den ursprünglich in Aussicht genommenen Termin des 6. August innezuhalten. Das Konferenzthema ist gegeben: die Infragestellung des Young-Plans und die sich daraus ergebenden wirtschaftlichen und politischen Folgen, d. h. die endliche Beilegung all der freidenkenden Kriegesfrage. Die Vorberatungen über diese Themen waren gründlich genug, es bedarf keiner neuen. Die Delegierten für die Konferenz sind ebenfalls bereits bestimmt, sie brauchen sich nur in die sachplanmäßigen Sätze zu setzen. Worauf also wartet man?

Eine Verzögerung der Konferenz kann kaum jemand wünschen. Sie würde neue wirtschaftliche Unsicherheit, neue politische Spannungen bedeuten. Denn die Wirtschaft Europas und Amerikas hat sich bereits auf den Young-Plan eingestellt. Und auch das französische amerikanische Schuldenabkommen wurde nur mit Rücksicht auf das Inkrafttreten des Young-Plans ratifiziert. Die weitere Verbeibehaltung des Damesplans über den 1. September hinaus müßte alle die Krisen wieder heraufbeschwören, die man durch seine Ueberleitung in den Young-Plan vermeiden wollte. Ganz abgesehen davon, daß das geld- und kreditbedürftige Amerika kein Verständnis dafür aufbringen könnte, daß aus seinem so dringend gemühtem Eingreifen nicht genügend rasch die Konsequenz gezogen wird.

In einem Provisorium, d. h. zu neuen Vereinbarungen über die Zahlungsweise bis zum Inkrafttreten des Young-Plans wäre auch eine Konferenz not-

wendig, die schwierigere Verhandlungen voraussetzt, als die Regierungskonferenz, auf die man vorbereitet ist. Es ist auch nicht anzunehmen, daß Zeitschind, nachdem es auf der Pariser Seeverkehrsabstimmung die alleräußersten Opfer gebracht hat, sich noch zu neuen Provisorien und neuen Ungewissheiten verstehen könnte.

Notwendigkeit einer raschen Entscheidung.

Werden jetzt Regierungen und Wirtschaft wieder mit einer neuen Geduldssprobe beauftragt, so geht das auf Kosten des Vertrauens und der Verständigung. Man muß endlich in Paris und London erkennen, daß die Entscheidung über den Tagungsort und den Zeitpunkt der Konferenz sofort erfolgen muß. Eine weitere Zeitverschwendung kann der Verständigung und der Verständigung nur schaden. Ganz abgesehen davon, daß durch die Völkerbundsituation auch technische Schwierigkeiten einer konsequenten und gründlichen Arbeit der Regierungskonferenz entgegenstehen, denn eine Reihe von Mitgliedern der Regierungskonferenz sind gleichzeitig Vertreter ihrer Nationen beim Völkerbund.

Ueberfall auf ein Stahlhelm-Lokal.

Arge Verwüstungen angerichtet. — Ein Unbekannter schwer verletzt.

Eine Motte von etwa 90 Mann drang in Berlin in ein am Treptower Park gelegenes Lokal ein, das dem Stahlhelm als Versammlungsort diente, demolierte die Inneneinrichtung, zertrümmerte das Transparenz des Eingangs und richtete dann auch im Garten allerlei Verwüstungen an. Eine große Menschenmenge sammelte sich auf die lauten Rufe hin vor der Gastwirtschaft an, wagte aber nicht einzuführen, sondern schaute der Schandtat zu. Der polizeilich völlig unbeteiligte Stadthalter Lorenz wurde im Verlaufe der Ausschreitungen schwer verletzt.

Als das Ueberfallkommando eintraf, war es bereits zu spät. Die Täter hatten sich durch die Flucht der Verhaftung entzogen. Die Polizei leitete sofort eine strenge Untersuchung ein. Die Gäste sagten aus, ein großer Teil der Eindringlinge habe Motronitz-Abzeichen getragen. Weitere Zeugen bekundeten, der Ruf: „Hor Front“ vernommen zu haben.

Ullig ist unschuldig.

Zusammenbruch der Anklage. — Die Aussagen der Reichsdeutschen.

— Rattowitz, 26. Juli.

Im weiteren Verlauf des Prozesses gegen den Führer des Deutschen Volksbundes Ullig, kam noch eine Reihe von Angeklagten des Volksbundes zu Wort, die sämtlich wieder und immer wieder das lokale und korrekte Verhalten des Abgeordneten Ullig bestätigten. Von den übrigen Zeugen erklärte Chefredakteur Dr. Pant, der Führer des deutschen Klubs im aufgelösten schlesischen Sejm, Ullig habe von allen Angehörigen der Minderheit verlangt, daß sie auch dem Staat gegenüber ihre Pflicht erfüllten. Abgeordneter Janowski, der Leiter der christlichen Gewerkschaften, sagte aus, als er in der Zeit der großen Arbeitslosigkeit mit Ullig über Arbeitsmaßnahmen gesprochen habe, habe ihm Ullig erwidert, man könne zwar auch in Deutschland Arbeiter unterbringen, wichtiger sei aber, daß unter allen Umständen ein Abzug der Deutschen verhindert werde.

Eine Sensation bildete die Vernehmung der beiden von der Verteidigung geladenen deutschen Beamten, Oberregierungsrat Graf Matuschka von der Dppler Regierung und Polizeikommissar Mengel von der Weiser Polizeiverwaltung, die seinerzeit den Fall Bialuda bei den deutschen Behörden bearbeiteten. Sie erklärten unter ihrem Eid, daß sich außer der Mitgliedskarte des Deutschen Volksbundes nie eine andere Bescheinigung bei den Ämtern Bialudas befunden habe und daß auch eine solche Bescheinigung nie verlangt und von Bialuda auch nicht beigebracht worden sei. Der ganze Geschicksgang der Affäre ergebe einwandfrei, daß diese Bescheinigung niemals vorgelegen habe.

Im noch ein übriges zu tun, stellte Oberregierungsrat Matuschka dem Gerichtshof die Ämter zur Einsichtnahme zur Verfügung. Ueber die Beweggründe befragt, warum die deutschen Behörden Bialuda nicht ausweisen hätten, erklärte Graf Matuschka, es bestehe eine allgemeine Anweisung, Zeitigen, die aus irgendwelchen politischen, wirtschaftlichen oder sonstigen Gründen nach Deutschland zurückkehren wollten, nach Möglichkeit den Aufenthalt zu genehmigen.

Bei der Vernehmung weiterer Entlastungszeugen versuchte der Vorlesende mehrfach die Aussagen der Zeugen zu verdrehen, doch scheiterte er damit an der Festigkeit der Zeugen. In einer Pause sagte das Gericht dann über verschiedene Urträge Bescheid. Der Hinzuziehung des Schweizer Schriftführers Bialuda wurde zugestimmt, nachdem die Verteidigung sich bereit erklärt hatte, die Kosten zu übernehmen.

Bandenkämpfe in China.

Tote und Verwundete auf beiden Seiten. — 16 Weißgardisten hingerichtet.

In der Stadt Mandchuria in der westlichen Mandchurie brach auf Veranlassung der russischen Truppen die Grenze überschritten und ständen vor den Toren, eine Panik aus. Nicht nur, daß die Bevölkerung zu flüchten begann, auch ein Teil der chinesischen Garnison besam es mit der Angst zu tun und lief davon.

Wie aus Peking gemeldet wird, entbehren die Berichte über den Einmarsch russischer Truppen jeder Begründung. Es handelte sich vielmehr um eine Bande, die in der Nähe der Grenzstation Mandchuria von Rußland her über die Grenze gekommen war und die chinesischen Posten unter Feuer genommen hatte. Chinesische Kavallerie nahm den Kampf auf und schlug die Bande nach mehrstündigem Geheiß in die Flucht. Sechs Banditen wurden erschossen, neun verwundet. Von den chinesischen Kavalleristen wurden vier Soldaten getötet und mehr als 14 verletzt.

Rußland befragt sich über eine lebhaftere Tätigkeit russischer Weißgardisten im russisch-chinesischen Grenzgebiet. Wirklich sollen kommunistenähnliche Gruppen über die Grenze gekommen sein und verübt haben, Aufschläge auszuführen. Es gelang der G.P.U., eine Anzahl Weißgardisten zu verhaften. Sechzehn von ihnen, die sich der Unterstützung durch chinesische Verbände erkeht und mit dem chinesischen Truppenstab in Verbindung gestanden haben sollen, wurden zum Tode verurteilt und wenige Stunden später hingerichtet. Unter den Erschossenen befindet sich auch der frühere Oberst Daganow.

Chinas Außenminister empfängt die Presse.

— Peking, 25. Juli. Der chinesische Außenminister Wang empfing Vertreter der Presse und betonte erneut Chinas Bereitwilligkeit zu direkten Verhandlungen mit Rußland.

Japan gestattet Truppentransporte.

Das japanische Kriegsministerium hat den Kommandanten der japanischen Mandchurie-Truppen angewiesen, den Transport von bewaffneter chinesischer Truppen und den Durchgang von militärischen Proviantzügen auf der sibirisch-japanischen Eisenbahn zu gestatten, solange keine Kriegshandlung zwischen China und Sowjetrußland erfolgt.

Chinesische Artillerie- und Munitionstransporte auf der sibirisch-japanischen Bahn sind streng untersagt. Wie bekannt, hat China den Japanern als Gegenleistung neue Konzessionen gewähren müssen.

Der deutsche Botschafter bei Briand.

— Paris, 26. Juli. Nachdem der deutsche Botschafter v. Hoesch während der letzten Tage mit dem Generalsekretär des Außenamts, Herzog von Weinsberg, am Donnerstag mittag wieder eine längere Unterredung mit dem Außenminister Briand, die ebenso wie die Besprechungen mit Herzog in erster Linie die Vorbereitung der bevorstehenden Regierungskonferenz zum Gegenstand hatte. Auch der englische Botschafter, Lord Duffell, hatte eine Unterredung mit Briand.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 26. Juli 1929.

— Auf einem der in Göttingen liegenden schwedischen Kriegsschiffe wurde ein bekannter deutscher Kommunist verhaftet.

— In Anwesenheit von 60 Delegierten aus den europäischen Ländern fand in Hannover eine internationale Tagung der Fabrikarbeiterverbände statt.

— Schleswig-Holsteinischer Landtagsstag. In Bad Döbstele fand unter Teilnahme fast sämtlicher Landräte der Provinz Schleswig-Holstein sowie von Mitgliedern des Kreisaußenbüros des vormaligen Landtages und des Reichstages der zweite Schleswig-Holsteinische Landtagsstag statt. Der Präsident des Kreisaußenbüros und des Deutschen Landtags, Baron von Stempel, sprach über das Thema „Kreisatomunale Probleme der Gegenwart“.

Die Flucht vor der Liebe

Roman von Pola Eitel.

18 „Warum nicht?“ rief er leidenschaftlich. „Sie sind frei und Sie lagten mit, ich sei Ihnen lieb! Was kann zwischen uns stehen?“

Das Bekenntnis lag ihr auf den Lippen. Sie unterdrückte es. Nein, nicht daran rühren, nicht davon sprechen. Nicht vor den reinen Blicken dieses Mannes ausbreiten, was sündig und dunkel in ihrem Leben war. Er sah in ihre Seele, sollte sie selbst ihm dies Bild plötzlich und grell zerlösen? Sie vermochte es nicht. Sie schweig.

Und horchte wieder der vor Leidenschaft dunkel klingenden Männerstimme: „Ach liebe Sie! Ach liebe Sie! Lieber alle Begriffe. Unsere Zweisamkeit wird licht und frei und schön sein. Sonnig und hell. Alle Schönheiten der Welt und der Kunst wollen wir zusammen genießen. Alles, alles will ich tun, um Ihre Tage froh zu gestalten. Vivio, werden Sie meine Frau.“

Gell und licht, frei und heiter klang es in ihrem Innern. Keine Schuld mehr und keine Schwere. Keine Schuld und keine Angst. Nein Wissen um das zerstörte Glück einer Frau. Sie dachte daran, was Beate Hagen ihr heute geschrieben hatte. Konnte, durfte sie dieser Frau das heute vom Schicksal neu geschenkte Leben vernichten? Konnte sie ihr den Mann nehmen, der ihr alles war? Würde sie sie glücklich je froh sein, wenn sie es tat? Würden nicht ewig Furien hinter ihr sein, fürchterliche Mahnerinnen, die mit dem schließenden Gift ihrer leise gerauten Worte, ihrer genaueren Bilder auch ihr jeden Tag vergällen und zerstören würden? Wieder schaute sie in diesen Minuten, was ihr schon oft klar geworden war. Sie gehörte nicht zu den Menschen, die Sünde zu tun vermögen für ihr eigenes Glück. Oder lag das alles nur daran, daß ihre Liebe zu Adrian doch nicht so groß und zwingend war, wie er sie

Rundschau im Auslande.

Der verantwortliche Redakteur des „Bolener Tageblattes“ wurde wegen angeblicher Beleidigung des Marschalls Koch zu vier Wochen Arrest und 300 Loty Geldstrafe verurteilt.

Die französische Regierung hat ein bewaffnetes Transportschiff und drei U-Boote nach Indochina entsandt.

Der Völkerverbund zieht Bilanz.

Der Generalsekretär des Völkerverbundes hat den 54 Bundesmitgliedern einen 180 Seiten starken Jahresbericht übersandt. Die Finanzlage des Völkerverbundes wird als günstig bezeichnet. Nicht bürftig ausgefallen ist vor allem das Kapitel über die Winderbeuten. Der Anstieg der Winderbeutenfrage durch Deutschland und Kanada ist insbesondere eine glänzende Seite geworden! Ausführend gearbeitet und reichlich optimistisch beurteilt sind die Abrechnungen, arbeiten.“

Willerand hegt wieder.

Er will von einer „vorzeitigen“ Nennung überhaupt nichts wissen.

Bei der Beratung des Schuldenratifizierungsgegesetzes im französischen Senat protektierte der über-radiante frühere Staatspräsident Willerand gegen jede „vorzeitige“ Nennung des Rheinlandes. Willerand führte aus, die Befragung stelle keineswegs eine finanzielle Garantie dar, sondern sei eine Sicherheitsgarantie und müsse im letzten Abschnitte, „weil Deutschland nicht genügend Beweis seines Zurechnens gegeben habe und systematisch die Verjährung des Pariser Vertrages in seinen moralischen, finanziellen und territorialen Klauseln verfolge.“

Erst nehmen kann man bezartige Vorheiten natürlich nicht!

Aus Stadt und Land.

Der Dornier-Wal 1422 in Vist auf Eilt gelandet. Der Dornier-Wal 1422 von der Deutschen Verkehrsfliegerische hat seinen Flug nach Island unter Führung Direktors von Gronau planmäßig durchgeführt und ist mit Vorkriegslandungen auf den Färöern und in Eibenburg in Vist auf Eilt gelandet.

Vom Schiff verfolgt. Ein tragisches Ereignis verfolgte die Familie Wed in Stettin. Vor einigen Monaten wurde der 14-jährige Sohn der Familie tot auf einem in der Heimat liegenden Wagen aufgefunden. Er war anscheinend beim Anfahren des Wagens gekommen. Seit dem 17. d. M. wurde nun auch der zweite Sohn der Familie vermißt. Rannmehr wurde die Leiche des 16-jährigen Sohnes Bruno aus dem Glambek-See geborgen. Der Junge soll sich den Tod seines Bruders so zu Herzen genommen haben, daß er sich das Leben nahm.

Beim Baden ertranken. Im Ostseebad Wied im Kreisbader Bodden ertrank ein frühesten Neumeister aus Berlin, die beide Baden zu weit hinausgeschwommen waren. Sie weilte mit ihrer Mutter und ihrem Bruder in Ostseebad zu Besuch. Bisher konnten nur noch die Leiche bergen.

Wieder Feuer am Frankfurter Güterbahnhof. Auf dem Gelände des Güterbahnhofs in Frankfurt a. M., wo in voriger Woche ein Großfeuer erheblichen Schaden an den dort lagernden Versandgütern anrichtete, brach jetzt wieder Feuer aus. Ein großer Schuppen wurde mit reichen Vorräten ein Raub der Flammen.

Wid gewordenen Franzosenkauf. Im Straßburger Vorort Kraenhurz ereignete sich ein aufregender Unglücksfall. Aus einer verlassenen Abteilung von fünf Hühnern sprang plötzlich ein Pferd in wüster Flucht davon. Der Reiter vermochte das mitgenommenen Tier nicht mehr zu bändigen. Es sprang mit voller Wucht auf einen eben heranfahrenden Straßenbahnwagen. Der Zusammenprall war so furchtbar, daß der Reiter mit schweren Verletzungen liegenblieb. Das Pferd wurde auf der Stelle getötet.

Die Katastrophe von Tegel.

Sechs Verletzte.

Das Explosionsunglück in Tegel hat, wie nunmehr feststeht, zum Glück keine Todesopfer gefordert, und die Zahl der Verletzten ist, obwohl auch das schon tief zu bedauern ist, auf sechs beschränkt. Dafür sind aber die Verletzungen von Wertes ungeheuer groß.

In dem zweistöckigen Lagerhaus für Holzle-

stücken hat die Explosion so gewütet, daß fast kein Stein auf dem anderen geblieben und der Boden nur noch mit den Trümmern von Mauerwerk und gebrochenen Gasflaschen bedeckt ist.

Der Entzündungsraum, der in einem einstöckigen Gebäude daneben liegt, ist nur teilweise ausgebrannt. Schwere Schäden hat das Bureaugengebäude, letzteren ein anderes zweistöckiges Fabrikationsgebäude genommen. Im Bureaugengebäude befanden sich zwei Angestelltenwohnungen, die völlig ausgebrannt sind.

Wie das Unglück geschah.

Im Aethlen Werk, das unter Aufsicht des Meisters Dichtenstein stand, war aus Gründen, die vermutlich niemals geklärt werden können, eine Flasche explodiert. Eine Stichflamme schoß heraus, und in wilder Panik verließen die Arbeiter das Werk. Einige von ihnen waren von den Flammen erfaßt worden und lösteten sich schreiend auf dem Boden.

Am schlimmsten war die Kontoristin Behm betroffen worden, die an einem Bureauplatz saß und die Nummern der Flaschen, die gefüllt waren, notierte. Die Flammen hatten ihre Haare erfaßt, und eine brennende Fackel gleich brach das Mädchen auf dem Gese zusammen.

Der Meister Dichtenstein verließ als letzter das brennende Gebäude, nachdem er die Entzündungsursache abgeklärt und die Verletzungsanlage in Tätigkeit gesetzt hatte.

Eine Geldstrafe der Feuerwehr.

Es bedeutet eine Großtat in der Geschichte der Berliner Feuerwehr, daß es ihr gelang die am meisten gefährdeten umliegenden Werke, die General-Motors, die Motas und die Berlin-Karlshofer Industriewerke, die auf Anordnung des Polizeipräsidenten sofort von der Arbeiterschaft geräumt worden waren, zu retten, sowie auch das Karbid-Lager der brennenden Fabrik zu schützen.

Die Aufräumungsarbeiten, die mit größter Vorsicht vorgenommen werden mußten, werden nach Auskunft des leitenden Feuerwehrproffiziers mehrere Tage in Anspruch nehmen.

Laßt Kinder nicht allein!

Zwei Kinder in einer Scheune verbrannt.

Abends brach auf dem Dorfe Wignitz bei Glogau in dem Anwesen des Arbeiters Koch Feuer aus, dem zwei Kinder zum Opfer fielen.

Frau Koch war mit Feldarbeiten beschäftigt und hatte ihre beiden drei- und fünfjährigen Kinder, um sie von der Straße fernzuhalten, in die Scheune eingeschlossen. Pflöckig war die mit Heu und Holz gefüllte Scheune über und über in Flammen geblüht.

Es gelang ein vor der Scheune im Amdenweg sitzendes einhalsiges Kind noch rechtzeitig in den Verbrennungsstube zu retten. Es hatte jedoch bereits erhebliche Brandwunden erlitten. Den herbeigeeilten Feuerwehren gelang es aber nicht mehr, die sich im Innern der Scheune befindlichen beiden Kinder herauszuholen. Sie wurden später völlig verkohlt als Leichen aus den Brandruinen geborgen.

Die Brandursache ist noch nicht geklärt, doch wird vermutet, daß die Kinder mit Streichhölzern gespielt haben.

Eine fette Gannerei.

Zwei Millionen Mark unterschlagen. — Bei einer Mainzer Bank. — Der Direktor verhaftet. — Seit Jahren gefälschte Bilanzen.

In Mainz sind Neuenunterschlagen bei der Mainzer Getreidebank aufgedeckt worden, die durch verfehlte Spekulationen des Direktors Georg Hofmann entstanden sind. Es handelt sich um sehr große Beträge.

Die Unterschlagungen sollen sich auf etwa zwei Millionen Mark belaufen. Seit drei Jahren wurde die Bilanz gefälscht. Direktor Hofmann ist verhaftet worden.

In einer Sitzung im Beisein von Vertretern der Deutschen Rentenbank Berlin wurde beschloffen, gegen den Konturs zu beantragen. Die Schalter der Bank sind geschlossen. Durch die Unterschlagungen ist eine Reihe von Firmen sehr erheblich geschädigt worden.

immer suggeriert hatte? Sie konnte ja ohne ihn sein. Ja, sie war froh gewesen, heiter und beinahe glücklich in der letzten Woche — ohne ihn. Wäre das möglich bei einer großen Liebe?

Und er? Der immer behauptete, ohne sie nicht leben zu können. Lebte er denn nicht auch ohne sie? Freilich in der Hoffnung auf ihren baldigen Besitz. Aber — würde sich nicht auch Adrian Hagen mit der Notwendigkeit abfinden, ohne ihn zu sein, wenn sie ihn vor diese Notwendigkeit stellte? In seiner eigenen Frau sah er das Hindernis nicht, aber in dem Manne, den Vivio selbst sich zu ihrem Gefährten ausersehen hatte, mußte er es ja respektieren.

Sie sah den Mann an ihrer Seite an, dessen Augen groß, forschend, leidenschaftlich und lebend an ihren schönen Augen hing. War er die Rettung aus allen Nöten? War er Befreiung von Sünde und Schuld? Glück, nein Glück konnte er ihr nicht geben, denn sie liebte ihn nicht. Doch vielleicht Ruhe? Vielleicht Harmonie? Sie hatte ihn gern. Ein Leben an seiner Seite hatte nichts Abstoßendes für sie. Vielleicht war es sogar noch besser, als ihre jetzige Einsamkeit. Aber das Entschlossene bei ihren blitzschnellen Ermahnungen war doch, daß eine Vereinigung mit diesem Manne sie vor jeder Schuld bewahrte. Denn sie dachte ja nur an die Sünde, die sie an Beate Hagen begangen sollte. Ob das, was sie jetzt tun wollte, Sünde an ihm dachte, an die große Auseinandersetzung mit ihm, aber sie ließ diese Gedanken nicht in sich aufkommen.

Wäre er in ihrer Nähe gewesen, sie hätte nie die Kraft zu diesem Schritt besessen, das fühlte sie wohl. Nun aber floh sie vor ihm, den sie liebte, in die Arme eines anderen Mannes.

Walter Oldendorf ahnte nicht, was in der Seele der geliebten Frau vorging. Er sah das bewegliche Mienenbild in ihren feinen Zügen, sah den Farbenwechsel in dem

schönen Gesicht. Aber von den düsternen Gedanken hinter der reinen Stirn mußte er nichts.

Schrankenlose Vergötterung war in seinen anständig auf sie gerichteten Augen.

„Vivio, erlösen Sie mich! Ich kann nicht mehr ohne Sie sein! Mein ganzes Leben soll ein einziger unaufhörlicher Dank an Sie sein, wenn Sie die Meine werden.“

Einen Augenblick schoß ihr der Gedanke durch den Kopf, daß sie an diesem gläubigen Manne die größte Sünde zu tun im Begriffe stand, die ein Mensch begehen kann. Sie betrog ihn. Er mußte nichts von ihren Gefühlen, nichts von ihrem bisherigen Leben, nichts von all dem, was dunkel und traurig in ihm war.

Aber — er fragte ja nicht. Er forschte nicht. Warum mußte er glauben, daß sie die ganzen Jahre ihrer Wirtenschaft wie eine Einsiedlerin gelebt hatte? Er wollte vielleicht gar nicht wissen, was in ihren Tagen gewesen war. Was kümmerte ihn ihre Vergangenheit, da er die Gegenwart und die Zukunft wollte.

Und — er verlangte ja auch keine Liebe von ihr. Nur das Recht, sie lieben zu dürfen. Konnte sie ihm das nicht geben?

Nein, sie tat keine Sünde an ihm, wenn sie ihm gab, monach er so inbrünstig verlangte. Und sie würde endlich Ruhe finden.

Sie neigte ihm ihr schönes Haupt entgegen. Sie lächelte.

„Wenn Sie mit dem zufrieden sein können, was ich Ihnen geben kann...“

Er ließ sie nicht weiterprechen. Mit einem Jubelruf, so hell, so glücklich, daß es ihr Blut überrieselte, rief er die halb nur noch Widerstrebende an seine Brust, schlang seine Arme fest, ganz fest um die zarte, geliebte Gestalt, und ließ die glühenden Wellen seiner mühsam gebändigten, krampfhaft zurückgehaltenen Leidenschaft über sie hinweggleiten.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Nah und Fern.

Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der
Schriftleitung stets willkommen.

Es ist die, den 27. Juli 1929
Tages-Beilage.

Ausgang: 4 Uhr 37 Min. — Umlaufgang: 8 Uhr 28 Min.
Schwaffer:

5.50 Uhr Vorm. — 6.00 Uhr Nachm.

28. Juli: 6.30 Uhr Vorm. — 6.40 Uhr Nachm.

29. Juli: 7.10 Uhr Vorm. — 7.20 Uhr Nachm.

* Seit voriger Woche arbeiten in dem an unserer
Vorbeifließenden Weser am Huntebagger zwecks
Erweiterung des Fahrwassers, und auf dem
Ufer der beiden Schiffschiffe ein größerer Unterweser-
erweiterungsbagger. Das geförderte Baggergut wird mittels
Schiffen durch einen Schlepper, bzw. durch Dampfmaschinen
auf der Weser an Nordende des Eselthor Sandes gebracht
durch Saugrohre auf die Insel gepumpt.

* Ein Meteor war am Donnerstagabend gegen
10 Uhr in Richtung von Ost nach West am Firmament
über der Weser bei der Eselthor Feuersäule zu
sehen. Mit rasender Schnelligkeit durchlief der Meteor
den Weltraum, einen prachtvollen, feurigen, haarweiß-
schimmernden Glanz am Himmel hinterlassend.
Scheinwerferlichter und Meteore wurden fürzlich für Ende
Juli und Anfang August vorausgemeldet.

* Auf das Programm der „Tivoli-Vielstunde“ sei an
dieser Stelle nochmals hingewiesen. Alles Nähere im Inserat.
— In Werne bei Vater Philipp sah
„Erholungsheim erster Klasse“ sieht man augenblicklich
im alten Spritzenhaus entstehen. Es ist nur einmal
notwendiges Nebel und mußte daher gebaut werden.
Die einigermäßen geräumigen Zimmer wird in Zukunft
höherer hiesiger Schutzpolizei als Waschlotal für den Tag-
und Nachtdienst zur Verfügung stehen, während das Neben-
gebäude — Fenster mit schwedischen Gardinen garniert —
für „Befante“ aufweist. Ein Fluß führt die
beiden Räume. Im Interesse der öffentlichen Sicherheit,
insbesondere des Nachts, ist diese fortschrittliche Einrichtung
zur Begründung; allerdings ist sie auf der anderen Seite
gleichzeitig eine Stala unseres moralischen Niveaus.

* Am Sonntag, dem 21. Juli, fand im „Lindenhof“
ein Guttempletreffen statt. Es waren vertreten
die Logen Wesermünde, Einswarden, Begefac-Crohn,
Odenburg, Odenburg, so daß sich jetzt 350 Personen
angehört hatten. Die Loge Wesermünde wurde von
Vorsitzern der Loge „Weserstrand“ Eselthor, in Ober-
wesermünde empfangen, da dieselbe mit dem Logen-
komplex gekommen war. Nun mußten 170 Personen
den Marsch von Hammelwarden nach Eselthor machen.
Nur einige Ältere und Kinder konnten den bereitgestellten
Sommerwagen benutzen. Der Marsch war bei der großen
Hitze eine starke Zumutung, so daß schon dadurch die
Zustimmung beeinträchtigt wurde. Unter solchen Umständen
ginge von dem geplanten Umlauf abgesehen werden. Die
Weserburger und Begefac'er trafen um 11 Uhr mit Motor-
booten an der Raje ein, wo dieselben von hiesigen Mitgliedern
in Empfang genommen wurden. Am dem Mittagessen
im „Lindenhof“ nahmen 140 Personen teil. Nachmittags
wurde die Loge Einswarden ein. Dann folgte buntes Treiben
in der Kinderbelustigung aller Art fanden statt. Der
Kampfer-Chor aus Wesermünde erfreute alle durch
seine schöne Veder. Die Loge Wesermünde mußte
schon früh verlassen, da das Boot um 6.30 Uhr von
Hammelwarden wieder abfuhr. Diesmal hatten alle
Gelegenheit mit Wagen und Motorboot. Abends
um 19 Uhr löste sich das Guttempletreffen auf. Wir
sind überzeugt sein, daß die auswärtigen Logen einen
sonntag in Eselthor verleben haben.

— Eine interessante Erscheinung,
welche dem Volk so verschiedenes auf das Gemüt des Menschen
wirkt, konnten Straßenpassanten in der Donnerstagnacht
wahrnehmen. Gegen zwei Uhr morgens sah man, nach-
dem an Vorabend schon mehrere Zigeunerbanden mit
Hund und Kegel sowie den traditionsgemäß dazu gehörigen
Musikanten unseren Ort durchgezogen hatten, noch ein Trupp
von Zigeunern mit ihren „Weser-Peß“ hier durchkommen.
Die hiesigen Schutzpolizeibeamten, unter Führung des
Wesermünde-Kommissars Wengen, hatte diese Bande um
Hinterland umweit Hammelwarden in Empfang ge-
nommen und sorgte für die Überführung zum nächsten
Ufer nach Huntebagger, wo schon eine große Anzahl
brauner Gesellen kampierten. Man sollte es kaum
glauben, daß man sich dieses Nomadenvolks auch in
unserer Gegend auf große Tagesmärsche zutraut. Kamen sie doch
in den vergangenen Tagen von Friedeburg oben aus Oden-
burg und sah man unter ihnen noch recht jugendliche
Männer. Ansehend haben sie ihr „Gemebe“ jetzt auch
hier in unsere Gegend verlegt; in den letzten Jahren
sind wir erfreulicherweise leichtlich davon verschont ge-
wesen. Weiter nur zu, Zigeunerkind hat nirgends Ruh!

* In den letzten Tagen fand in Braunschweig der
Bundestag der deutschen Freirei-
vereine statt. Neben den verschiedenen Arbeits-
gruppen brachte eine Sachausstellung und Prüfungen-
über den Bau bemerkenswerte Ergebnisse. Das kurz-
gehaarte Haar scheint nach dem Urteil der Haarflinkler
der Mode zu sein, dafür bevorzugt man den vollen,
wellenförmigen Pubertät. Während der geschäftlichen
Sitzungen wurde zum Thema „Arbeitszeit- und Arbeits-
gesetz“ eine Entschließung angenommen in der es
heißt: „Die vom 20. bis 23. Juli 1929 in Braunschweig
abgehaltenen Delegierten des Bundes Deutscher Freirei-
vereine haben den Bundesvorstand, mit allen Mitteln dahin
zu wirken, daß bei Verabschiedung des Arbeitschutzgesetzes
die berechtigten Wünsche des Freireiwerbers berücksichtigt
werden. Sie erwarten von allen politischen Parteien des
Reiches, daß nur Gesetz verabschiedet werden, die
den berechtigten Wünschen des Handwerkers auch halten kann.“

* Was kostet das Kranksein? Nach einer
neuerdings fertiggestellten Statistik, an der sich auf die Hälfte
aller deutschen Ortskrankenkassen mit über 7/10 aller Mit-
glieder beteiligt haben, sind im Jahre 1928 für die Zwecke
der Krankenkasse über 780 Millionen RM verausgabt

worden. Fast 184 Millionen RM betragen die Kosten
der ärztlichen Behandlung, fast 35 Millionen RM die
Ausgaben für Zahnbehandlung, etwa 104 Millionen RM
wurden für Arzneien und Heilmittel, etwa 122 Millionen
RM für Krankenhausbehandlung ausgegeben. Die so-
genannten Verleisungen, d. h. Krankengeld, Haus-
und Zahngeld beliefen sich auf 322 Millionen RM. Für
Gesundenfürsorge wurden 3 1/2 Millionen RM veraus-
gabt. Auf den Kopf des Versicherten fallen von diesen
Kosten 77 RM. Das Kranksein ist also eine kostspielige
Sache. Um so wichtiger ist die auch von den Kranken-
kassen in jeder Weise geförderte Vorbeugung. Allein nach
der vorliegenden Statistik wurden für allgemeine Für-
sorge über 9 Millionen RM, darunter für Kinderfürsorge
4 1/2 Millionen RM ausgegeben. Aber auch im Interesse
des Einzelnen liegt es, die Krankheitskosten so weit als
möglich durch eine gesundheitsmäßige Lebensführung zu
vermindern, denn naturgemäß müssen mit den Ausgaben
der Krankenkassen auch die zu zahlenden Beiträge erhöht
werden, die ja zu 2/3 dem Arbeitnehmer vom Lohn ab-
gezogen werden.

* **Vrate.** Ein schweres Autounfall hat sich auf
dem Deich bei der Weserferrichtung ereignet. Ein von
Bremen kommendes, mit mehreren Personen besetztes
Auto wollte einen Fußgänger überholen, der in der
Mitte der Straße ging, aber trotz alles Hübens nicht zur
Seite trat. Das Auto konnte nicht weiter ausbiegen,
da es sonst in Gefahr geraten wäre, den Deich hinunter-
zufallen. Der Fußgänger wich auch im letzten Augen-
blick noch nicht aus. Trotz schwerer Verletzungen wurde er
angefahren und am Kopf schwer verletzt, so daß er ins
Krankenhaus gebracht werden mußte, nachdem er von
einem Arzt einen Notverband erhalten hatte. Es handelt
sich um den Bekannten im Hammelwarder Pflegeheim be-
süchtlichen Buchbinder Tripper. Durch sein Verden — er
ist taubstumm — erklärt sich der Unfall.

* **Strichhäuser.** Von dem Moorbrande ist eine
Fläche von etwa 3,5 Quadratkilometern, d. h. 350 Hektar,
erfaßt. Es sollen auf diesem Moor und in den Forst-
mieten insgesamt 150 000 Kubikmeter Moostorf gefunden
haben, die einen Wert von rund 150 000 Mark repräsen-
tieren. Die abgebrannten Wohnbaracken werden einen
Wert von etwa 20 000 Mark gehabt haben. Von der
Meinerschen Drostfabrik sind besonders die Maschinen-
anlagen, die zerstört sind, wertvoll. Die Fabrik wird
insgesamt einen Wert von 50 000 Mark gehabt haben.
Das ist der unmittelbare Schaden, den der Brand an-
gerichtet hat. Wie hoch der endgültige Schaden sein wird,
das hängt davon ab, ob das Feuer noch weiter brennt
oder ob es durch einen kräftigen Regen bald gelöscht
wird. Bekanntlich kriecht sich ein Moorbrand wochenlang
in die tieferen Moorflüchten ein und kann damit das
ganze Moor unbrauchbar machen. Ein Hektar Moorland
hat einen Wert von 400—500 Mark und 350 Hektar
Moor repräsentieren somit einen Wert von rund 150 000 Mt.
Mittwoch vormittag war bereits die Odenburger Staats-
anwaltschaft zur Untersuchung in Odenbrock anwesend.
Es liegt vermutlich fahrlässige, vielleicht sogar absichtliche
Brandstiftung vor. Ein Augenzeuge will gesehen haben,
wie bei einer Gruppe von Männern, die in der Richtung
Hildershausen arbeiteten, ganz plötzlich Flammen sichtbar
wurden, die sich mit großer Geschwindigkeit ausbreiteten.

* **Odenburg.** Herangelegt wurde ein Kaufmann
in Odenburg von der Ehefrau eines Arbeitlosen. Sie
ruckte ihn zu bestimmen, ihr Waren auf Kredit zu ver-
abfolgen und ein Kontobuch einzurichten. Da sie zwecks
Einholens einer Auskunft einen Kaufmann nahe dem
Marktplatz anging, und dieser auf Anfrage nur mitteilen
konnte, daß die Frau stets bei ihm alles bezahlt habe,
kreditierte er ihr für annehmend 100 RM Waren. Als
Bürge gab sie ihren Vater, einen auf dem Immerlande
wohnenden Schneidermeister an. Als der erste Juli
herankam, ließ sie sich eine Rechnung aufmachen und
dann — blieb sie fort. Nach einigen Tagen begab sich
der Kaufmann in die Wohnung der Frau und wurde
von ihrem Mann sehr unfreundlich empfangen. Er
weigerte sich, von den von ihm nicht bestellten Waren
irgend etwas zu zahlen und wies den Kaufmann einfach
aus der Tür. Die Folge war eine Anzeige, da sich noch
dazu herausstellte, daß der Vater in den kümmerlichsten
Verhältnissen lebt und über eine Bürgschaft mit seiner
Tochter nicht geredet haben will. — Einen empfindlichen
Verlust hatte ein junges Mädchen, daß in einem Pensionats-
hause nahe dem Pferdemarkt das Kochen erlernt. Es
verlor, als es erst eine kurze Strecke vom Hause entfernt
war, um noch schnell etwas für den Mittagstisch ein-
zuholen, einen ihm von seiner Dienstherrin mitgegebenen
Hundertmarktschein. Obwohl es sofort nach Entdeckung
des Verlustes den Rückweg antrat und eifrig suchte, blieb
der Schein verschunden. Er ist zweifellos einem un-
ehrlichen Finder in die Hände geraten.

* **Althorn.** Ein Bubenstück wurde bei der
hinter dem Waldbauweg belegenen staatlichen Leich-
wirthschaft verübt. Unberührene Hände stellten nächtlicher-
weise die Zufuhrrohre von drei Fischteichen beim Forellen-
zuchtshäuschen in der Nähe der Feldmühle ab. Die Folge
daraus war, daß annähernd 2 000 Forellen eingingen.
Der Oberstaatsanwalt schahndet nach dem Täter.

* **Varel.** Bei der Fa. Weich wurden in letzter Zeit
umfangreiche Diebstähle bemerkt, die während der Ge-
schäftszeit und wahrscheinlich von einem Angestellten aus-
geführt wurden. Nach längerer Beobachtung richtete sich
der Verdacht gegen einen dort beschäftigten Packer. Der
Verdacht wurde noch dadurch bestärkt, als dieser seiner
Braut viele Geschenke machte, wonach er nach Lage seines
Einkommens nicht instande war. Eine bei der Braut
vorgenommene Hausdurchsuchung förderte dann viele Gegen-
stände zutage, die einwandfrei die Herkunft aus seiner
Arbeitsstelle im Kaufhaus Weich verrietten.

* **Varel.** Einen Schlaganfall erlitt die 63jährige
Einwohnerin Hollenmitten aus Vahlenberge. Die sonst
noch sehr rüstige Frau befand sich auf der beim Hause
angrenzenden Weide beim Melken, als sie plötzlich von
einem Schlaganfall befallen wurde, dem sie in kurzer
Zeit erlag.

Saison-Ausverkauf

Sonderangebot

Hemdentuch, Meter	38
Rohnessel, Meter	36
Bettcatun, Meter	62
Schürzenzeuge, Meter	98
Wäscheide, Meter	98
Handtuchstoffe, Meter	24
Zephsirs (Indanthren), Meter	68
Trachtenstoffe, Meter	85
Satin- und Haushalt-Schürzen (Indanthren), Stück	1.95

Alles brauchbare Qualitäten

Th. von Freedon

* **Wiesmoor.** Die Nordwestdeutschen Kraftwerke
haben z. Zt. die Stromerzeugung stark eingeschränkt. Der
Strom wird zum größten Teil vom Wesermert geliefert.
Wie verlautet, ist diese teilweise Stilllegung für ein Viertel-
jahr geplant.

* **Wildeshausen.** Dem Tode entrann bei dem
letzten heftigen Gewitter der Forstarbeiter W. aus Klein-
meten. Derselbe wurde bei Holzarbeiten in einem Eichen-
walde vom Gewitter überfallen und suchte unter einer
Eiche Schutz. Als die Blitzeschläge heftiger wurden, ver-
ließ er den Baum. Kaum war er drei Schritte entfernt,
als ein Blitz den Eichbaum zerschmetterte. W. kam mit
großem Schrecken davon.

* **Wüppels.** Auf dem Gute Odenburg des Land-
wirts Hmels schlug der Blitz in die Antenne. Durch die
Wucht des Blitzes wurden Fensterrahmen und Fenster-
scheiben völlig zerstört, alles Metallgeschirre im Zimmer
wird durcheinander geschmettert und das Telefon kurz
und klein geschlagen. Der Besitzer stand gerade am
Fenster und wurde durch den mit Schmelzfeldämpfen nieder-
gehenden Blitz vorübergehend vollständig geblendet. Dieses
Beispiel erweist den Nutzen der geerdeten Antenne. Wäre
eine solche nicht vorhanden gewesen, so hätte der Blitz
sicher das Haus entzündet.

* **Nieba.** Schon lange Jahre bildete hier im nahen
Weserstrom ein großer Eichenstamm bei flachem Wasser-
stand ein Hindernis für die Weserschiffahrt. Nach
mehreren mißlungenen Versuchen, dieses Hindernis zu
beseitigen, hat man nun in den letzten Tagen abermals
alles aufgegeben an Maschinen- und Menschkraft,
diesen Baumstamm wegzuräumen, und zwar diesmal
endlich mit Erfolg. Nach Anhebung des gewaltigen
Stammes hat man starke Sprengladungen angebracht, die
den Nieser zerkümmerten und somit eine leichtere Be-
seitigung der einzelnen Teile möglich machten. Der
mächtige Baumstamm hatte am unteren Ende den ge-
wöhnlichen Durchmesser von 2,85 Meter, im Durchschnitt einen
solchen von zwei Meter. Der Stamm hatte nur eine
verhältnismäßig geringe Schicht blauschwarzes Holz, der
übrige Kern hatte noch seine ursprüngliche Farbe, scheint
aber dennoch schon viele Jahrzehnte, vielleicht sogar
100 Jahre, im Wasser gelegen zu haben. Nach Auslage
von Sachverständigen beträgt das Wachstumsalter über
tausend Jahre.

* **Widdelweh.** Mittwoch nachmittag fand der
Schüler Ferdinand Hildmann von hier im Pektum-
Hammert einen kleinen Ballon mit einer anhängenden
Postkarte. Der Ballon war von einem Pariser Festschiff,
daß die große Pariser Zeitung „Le Petit Parisien“ ver-
anstaltet hatte, abgestrichelt. Die Postkarte hatte, in
deutscher Uebersetzung, folgenden Inhalt: Postkartenballon-
jagd. Organisiert vom Festschiffhaus. Die Person, die
diese Karte findet, wird gebeten, sie vom Ballon zu
trennen, den Namen des Landes und der Provinz drauf-
zuschreiben, wo der Ballon niedergeht und die Karte
frankiert zur Post zu bringen. Der Finder hat An-
spruch auf eine Belohnung durch die Zeitung „Le Petit
Parisien“. Abgeschickt war der Ballon am Sonntag, dem
21. Juli. Er hat den langen Weg über Nordbrankreich,
Belgien und Holland ziemlich schnell zurückgelegt. Die
Postkarte hat Ferdinand noch am selben Tage zur Post
gebracht, versehen mit einer Hildenburgmarke. — Hoffent-
lich ist die lehrnützlich aus Paris erwartete Post diesmal
ausnahmsweise mal „Gute Post“.

* **Vineburg.** Das Jugendgericht in Vineburg ver-
handelte in zweiter Instanz gegen einen noch nicht
18jährigen Ziegeleiarbeiter aus Wöhlende im Kreise
Celle. Der Jüngling war bei einem Wirt in der Lehre
gewesen, der ihm mit dem Vorpost bekannt gemacht
hatte. Der als rabiat und roh in der Umgebung be-
kannte Wirt ging eines Sonntags im Februar mit
einer ganzen Reihe von gleichgeleiteten Kameraden nach
Eldingen und ließ dort den Haussohn Willy Marwedel
auf die Straße rufen. Der jugendliche Arbeiter fügte
ohne erkennbaren Grund und ohne Anlaß auf ihn zu
und schnitt ihm mit einem Messer glatt die Nase ab.
Der Betroffene brach zusammen und ein sofort aus dem
fünf Kilometer entfernten Steinhorst herbeigerufener Arzt
nähte die Nase wieder an. Der rohe Wirt wurde vom
Jugendgericht Celle zu vier Monaten Gefängnis verur-
teilt. Das Vineburger Berufungsgericht erkannte auf
drei Monaten Gefängnis und billigte ihm Verhöhnungs-
strafe zu (!), verbot ihm jedoch für ein volles Jahr jeglichen
Gasthausbesuch.



IMI ist sparsam,

weil eine kleine Menge eine Extra-Reinigungsleistung schafft!

Nur 1 Eßlöffel IMI auf 10 Liter heißes Wasser (entspricht dem Inhalt eines Eimers) — und Sie staunen, welche Reinigungskraft IMI entwickelt, mit welcher Leichtigkeit und Sicherheit IMI die fettigsten Geschirre, wie Saucieren, Teller, Pfannen, Milch- und Ölfaschen, Schmortöpfe, Fischbestecke und so vieles mehr, im Augenblick vom Fett befreit, wie IMI den Gegenständen silber-

helle Sauberkeit verleiht! Es macht Freude, in der halben Zeit die Abwasch-, Spül- und Reinigungsarbeit zu bewältigen! Es macht Freude, mit solch einem vielseitigen, flinken Helfer zu arbeiten! Heute noch muß IMI, die schnellste aller Reinigungshilfen, die je für Sie erdacht wurde, in Ihrer Küche sein.

In allen Geschäften gibts



Henkel's Aufwasch-Spül- und Reinigungsmittel

für Haus- und Küchengerät aller Art

Hergestellt in den Persilwerken

**Amtsvorstand
des Amtsverbandes Elsflsth**

Elsflsth, den 22. Juli 1929

Der Amtsvorstand sucht für einen geistig zurückgebliebenen jetzt 17jährigen Jungen eine **leichte Dienststelle** in einem landwirtschaftlichen Betrieb. Das Nähere ist beim Amt oder beim Gemeindevorsteher in Oldenbrof zu erfahren.

W i l l m s

Neue Kraft und Stärke verleiht allen die

Pedisana
Fußgelenkstütze

Das neue **System der Fuß-Eingussung!**

Pedisana besänftigt und verhilft Fußschmerzen, Pedisana erfüllt überlastete Füße mit frischer Kraft, Pedisana richtet gesenkte Fußgelenke wieder auf, Pedisana hilft auch beim Kinde die Fußgelenke, Pedisana begeistert jeden vom ersten Trogan an, Pedisana wird nicht lange ausprobiert, sondern nach sorgfältiger Fußgewölbummessung (Gelenk) sofort richtig passend verkauft.

Schuhhaus Erich von Essen

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 28. Juli
10 Uhr: Gottesdienst.
Deutsch-Christlicher Jugendbund.
Sonntag 8 Uhr: Jungmännerbund.
Mittwoch 8 Uhr: Jungmädchenbund.
Donnerstag 8 Uhr: Jungmädchenbund.
Freitag 8 Uhr: Nähabend.

**Badeanstalt
Arnold Ahlers**

Durch Umbau der Heizung kann von jetzt an den ganzen Tag gebadet werden.

Gesucht auf sofort

Arbeiter

der brennen kann. (Zur Aufklärung: Die organisierten Arbeiter streifen.)

Elsflether Wert A. G.

**Sommer-
Sprossen**

auch in d. hartnäckigst. Fällen, werden in einig. Tagen unter Garantie durch das echte unschädli. Reintverschönerungsmittel „**Venus**“ Stärke B. beseitigt. Keine Schäflur. Pr. M. 2.75. Nur zu haben bei: **Elsfleth - Drogerie C. W. Rohrmann**

Diejenigen, welche unwahre Gerüchte über mich verbreiten, werde ich unnahsichtlich zur Anzeige bringen

D. Weinberg

Autofahrt

zum Moorriemer Schützenfest ab 4 Uhr (Krujes Gasthof) G. Abel

Gelslers Hotel

heute, Sonnabend, den 27. Juli **Abend-Konzert** nach Ankunft des Segelflub „Niederjochen“, Burg oben im Saal.

Elsflether Schützenverein

Der Verein beteiligt sich am morgigen Sonntag mit Fahne am

Moorriemer Schützenfest

Abfahrt 12 1/2 Uhr mittags von Krujes Gasthof. Regere Beteiligung ist Pflicht. Der Hauptmann

? Warum ?

werfen Sie für Miete und Zinsen Unsummen zum Fenster hinaus?

Sie können statt in engen Mieträumen im gesunden eigenen Heim wohnen, wenn Sie monatlich einen kleinen Betrag auf **Sparkonto** sparen und wenigstens ein halbes Jahr warten. Sie können mit unserem Geld auch ein fertiges Haus erwerben oder teure Hypotheken (z. B. Aufwertungs-Hypo heken) ablösen.

Unsere Darlehen sind **zinsfrei und unkündbar**. Zugleich sind Sie ohne ärztliche Untersuchung prämiennfrei auf den Todesfall versichert, so daß die Erben ein schuldenfreies Besitztum haben.

Deutsche Bau- und Wirtschaftsgemeinschaft
Köln
Venloerstraße 21

Erbitte kostenlosen Prospekt
Name: _____
Adresse: _____
Elsfleth I
Offener Umschlag und 5 Pfg. Porto.

Groß = Kauf = Tag

Posten Ia Oberhemden, jezt	390	Posten Ia Geschirrtücher, jezt	58 ^h
Posten Ia Matrohenden, jezt	290	Posten Ia Bettlaken 150/225, jezt	4 ⁹⁰
Posten Ia Matrohosen, jezt	290	Posten Ia Vemburg-Strümpfe, jezt	2 ⁹⁰
Posten Ia Herrensocken, jezt	95 ^h	Bade-Mäntel	
Posten Ia Krawatten, jezt	1 ²⁵	Bade-Anzüge	
Posten Ia Krawatten, jezt	1 ²⁵	Wäsch-Kleider	
Posten Ia Läuferstoffe 4.50 2.45 1.90	95 ^h	Damen-Mäntel	
Posten Steppdecken, jezt	9 ⁷⁵	Lüfter- und Khatjacken	
bito für Kinder	2 ⁵⁰	Knaben-Anzüge	
		mit 25% Rabatt	
		Posten Spitzenreste, Std. jezt	10 ^h

Saison-Ausverkauf
H. G. Lange

Rennen zu Nordenham
Sonntag, 28. Juli 1929,
14 1/2 Uhr, auf dem Rennplatz am Mittelwege
Totalsator
Autos, deren Insassen Sattelplatzkarten besitzen, können auf dem Sattelplatz parken.

Livoli - Lichtspiele.

Sonnabend und Sonntag:
Sturmflut
Schicksal der Menschen, wie gleichst Du dem Meer
Ein Seemannsdrama in 6 Akten

Die Bankräuber von Alaska
Ein Tom Tyler-Film in 5 Akten

Deulig-Woche
Nachmittags 3 Uhr: Jugend-Vorstellung

Prima fettes Kalbfleisch
empfehlht
Hans Baumeister

Zu vermieten möbl. Zimmer nebst Kammer
Nachzufragen in d. Geschäftsst.

Gasthof Zum Deutschen Hause
Sonntag, den 28. Juli:
Sanztränzchen
Eintritt frei
Es ladet freundlichst ein
D. Meiners

Ohrt bei Berne Siebje's Gasthof
Sonntag, den 4. August
Großer Ball
Es ladet freundlichst ein
F. Siebje

Sprechstundenänderung.
In Elsflsth täglich 9—12 ausserdem Montag Donnerstag u. Sonnabend ganz t ä g i g. Als einziger approbierter Zahn-Arzt des Amtsbezirks Krankenkassen. Tätig in Moorriem u. Berne. Einziger Zahn-Arzt für die Landkrankenkasse, Reichsbahnbetriebs- u. kaufmännische Ersatzkrankenkassen.
Wagner, prakt. Zahn-Arzt

Hammelwarder Schützenhof
Sonntag, den 28. Juli:
Vogelschießen
mit nachfolgendem Ball
Beginn des Schießens 1 Uhr. Um rege Beteiligung bitten
Sivrich